

Sarah Kirsch

Von Haupt- und Nebendrachen

Von Dichtern und Prosaschreibern

Frankfurter Poetikvorlesungen 1996 | 1997

Sarah Kirsch

Von Haupt- und Nebendracen

Von Dichtern und Prosaschreibern

Sarah Kirsch

Von Haupt- und Nebendrachen
Von Dichtern und Prosaschreibern

Frankfurter Poetikvorlesungen 1996 | 1997

Herausgegeben von Moritz Kirsch

Wallstein Verlag

I. Von Haupt- und Nebendrachen

Will nun versuchen in Ihren Köppen ein rechtes Tohuwa-
bohu erzeugen!

Allerlei Rauh über Schreiben Denken und Lesen – habe
mir vorgenommen innerhalb von 2–3 Tagen ein hartes Mühl-
rad in Ihren Schädeln auch installieren

Wenn das Eis geht

Das schöne Mühlrad in meinem Kopf
unaufhaltsam dreht es sich eingedenk
Mit seinen Schaufeln Versunkenes heben
Es überschlägt sich der Strom hinter den Augen
Ist trübe und klar Strohpanzern
Abgeschnittene Locken Heiligenbilder
Treiben darin ersäufte Katzen und
Freundesleichen zuhauf viel Spreu wenig
Weizen gelangt auf den Mühlstein mitunter
Stöhnt das Getriebne bleibt stehn
Was sich verfangen hat bricht mir
Womöglich das Herz mein Mühlbach
Ist ohne Vernunft wenn das Eis geht
Das Rad dreht durch wirbelt Gelächter
Mir in den Leib lockere Sprossen
Schlagen das Unglück kaputt die Schwalben
Fliegen zum einen Ohr rein zum anderen
Raus

Aufwärmen

Sie sind hier und ich bin ebenfalls hier / da Sie die Mehrheit abgeben / scheinen Sie etwas von mir zu erwarten / was könnte es sein. Nicht daß ich schweige / oder diese Bücher zerreiße / obwohl ich zu beidem fähig wär / letzteres weil es meine / aber nicht die einzigen Bücher sind / solche die ich an jeder Ecke zu der Zeit bestellen und wieder erwerben könnte / jetzt und ein paar Jahre rein in die Zukunft / also das ist es nicht was Sie von mir erwarten / eher daß ich dieses Mäppchen aufschlage irgendwo loslege ja und so taufrisch Ihnen das herbeite / als wäre es gerade aus meinem Schreibpult geschlüpft / Sie hören den Deckel desselben leise rumoren / was soll nun werden. Ich lese gleich einen Text / und dann wieder einen und noch ein paar andere und auch Texte zu Texten / und Sie könnten annehmen es geschähe Sie zu belehren / oder Sie bei Laune zu halten / oder mich für die Möglichkeit die ich hier hab gebührend zu bedanken / oder ne Weile später / alle oder die meisten grob zu schockieren Publikumsbeschimpfungen sind eine gängige / sehr ergiebige Kunst-Art Kunst-Kunst meinerwegen / aber es könnte ja auch sein daß ich diesen Text steigen lasse / wie einen schönen beweglichen phantastischen Drachen / vielleicht am Strand von Rømø / das liegt im Dänischen drin / und er fliegt schon ganz wacker / ich muß die Schnur nachlassen / kaum daß ich anfang / erreicht er Höhen in denen Möwen und Albatrosse spazierenfliegen / etwas laute zänkische Möwen / die sich später auf Kaminen niederlassen / dem Küstenbewohner nur Übles nachsagen / was er mit Gleichem vergilt / aber der hübsche schimmernde Drache / in diesem Jahr englischrot und in der Form eines Oktopus / seinen herrlichen winddurchströmten winkenden Armen / die wir gleich zu zählen anfangen / seinen hochmüthigen fischigen Augen / hat Sie längst überflogen / wie meine Stimme Sie die ehrenwerthe Versammlung an diesem und anderen Orten schon vorher Märkten mit fürchterlichen

Sälen / von Schulen gar Volkshochschulen – so bin ich mit mir zufrieden / mit ihnen ja auch / weil Sie mich nicht unentwegt stören / ich mich an Ihren Anblick gewöhne / es mir später gelingt / Sie glatt zu vergessen / zurückzulassen wie einen x-beliebigen Bahnhof zur Hauptverkehrszeit und / Obacht gebe / daß man mir nicht auf die Füße tritt / die Knöpfe nicht abreißt / und meinen kleinen silbernen Koffer durchgehen läßt / ohne etwas darin zu beanstanden / ich lese also über die geschätzten Häupter / circa 300 Stück / hinweg und höre meine vertraute Stimme / wie sie von Reihe zu Reihe springt / die Augen sammeln heute blaue Töne / steht nicht jedem es gibt sehr viele seltsame Blaus / aber die Blaugraus und Graublaus / sind mir die liebsten / in der vierten Reihe links eine taubengraue empfindsame Seele / und schräg davor eine türkisene / auch die wie grüne Seife erscheint / interessiert mich / und für sie / das Auditorium / lese ich also die Nebendrachen den Hauptdrachen / und wieder einige Nebendrachen / wobei mein Witz darin besteht sie nicht zu bezeichnen / und wie gesagt befinden die sich in dieser Saison / über den Dünen der Keltischen See / hauptsächlich in der Gestalt eines Oktopus / der vom Wind sich was einblasen läßt bis in die letzte Tentakel / und jeder auch der winzigste oder entfernteste Oktopusdrachen / ist auf meinem eigenen Mist noch gewachsen / na da bin ich gespannt was Sie sich / und später mich / fragen werden / und worauf ich auch nicht antworten kann / ich erinnere mich an keine interessante Diskussion nach einer Lesung / denke entzückt nur an die Stille / die ein paar Stunden danach / in diesem Raum wieder herrscht / wenn wir gemeinsam den Ort hier verlassen / jeder bereichert ich mit dem Honorar / uns wieder vereinzeln / was das Schönste an solcher Zusammenkunft ist: ihre Begrenzung

Ne Poetik-Vorlesung – na Mahlzeit.

Bisher habe ich mich stets erfolgreich gedrückt wenn ich in die Nähe einer Poetik-Vorlesung gelangte. Bin sehr standhaft gewesen, jetzt: eine Spätberufene doch. Ich bin ja die die nicht mal bei einem Preis eine Rede macht, weil sie sich sagt, das was ich am besten kann das sind doch Gedichte oder kleine oder etwas größere Prosa. Selbst wenn sich alle angeblich bei einer Preisverteilung auf die Rede schon freuen und es nach Ansicht Einiger anständig wäre eine solche zu halten. Weil ich mich als Praktiker einfach erachte. Und nicht auch noch die Literaturwissenschaftlerin mime, da steh mir Gott! bei. Meine Devise, die schon ein Tabu betrifft, klingt so: Nix über das Schreiben schreiben, weil das das zu Vermeidende par excellence! ist. Und nun doch ein Saal und Sie hier und ich wahrhaftig auch hier? Hier aufm Katheder? Ich träum nicht, Sie träum nicht, ich muß hier 45 Minuten bleiben und noch viermal wiederkommen und bleiben und red um mein Leben, wie Scheherazade bei ihrem Tyrannen. Ja es ist wirklich aus dem Überlebensgebiet und dies gehört ab jetzt zu meinem Berufsbild. Was aber wirklich (really!) bezaubernd an solchen Vorlesungen ist ist daß man über Gott und die Welt selbst noch ein Pappelblatt reden könnte jedenfalls wenn man ein Dichter und kein Wissenschaftler oder gar Kritiker ist was Gott und die Welt und die Pappelblätter, die, während ich hier schreibe, gerade wieder dabei sind, abzustürzen von ihren Ästen – also gnädig verhindert haben, ich bin frei wie ein Rabe und ich darf über alles schreiben und reden wie mir der Schnabel gewachsen ist und ich will mich auch nicht irritieren lassen durch andere Poetikvorlesungen, denn wenn man sie versammelt sieht so könnte man auch meinen, daß es sich bei Poetikvorlesungen vornehmlich um solche aus dem Stasgebiet handelt – weit gefehlt, und ich will mich dem aber nicht anschließen, weil und obgleich ich eine Begrüßerin geöffneter Akten *schon* bin, und die Möglichkeit, darin zu

lesen, brachte das Erlebnis zurückgespulter Biografie und war Menschenkunde für die Einsichtige da, OV »Milan« von Freund Feind und »Verleger« verraten. Empfund es auch als ne Art Universität im Sinne von Gorki – also ich versuche aus meinen Büchern das herauszufischen was sich auf Schreiben bezieht, direkt oder indirekter, und das betreibe ich und dabei schweife ich ab, lese manches Vergessene wieder und seufze wo die Zeit nur geblieben ist, eben bin ich noch in Wiepersdorf dann bei der Ausreise schon, und immer habe ich geschrieben, mir fällt diese Serie im TV ein nein nicht Rudi Carell – »Literatur nach 1945«, wo ich mit meinem Klemmrücken sitze – immer hab ich einen Klemmrücken mit unveröffentlichten Texten wie in der Sendung also mit dem schönen grünen Kleid, welches ein kleines Cape besaß, und nun bin ich hornalt und es sind ne ganze Menge Seiten die ich durchforsten muß bis ich diese genannten Texte aufgespürt habe. Es ist nicht *zu* viel aus 16 Bänden und 40 Jahren, weil ich stets noch glücklich vermied über das Schreiben zu schreiben, so ist es also wenig und fast unmittelbar weil ja Sekundärliteratur wie Arthur Miller gesagt haben soll, gefährlicher als die Atombombe ist. Eine Atombombe vernichtet eine Stadt die Sekundärliteratur vernichtet alles. Abschreckende Beispiele vom Schreiben über das Schreiben fallen mir ein, eine ganze Gattung Romane zum Beispiel, wo der Protagoniste an Schreibhemmung leidet, und das geht den halben Roman so da hör ich Nachtigall trappsen: Schreibhemmung gäb es per se viel zu wenig.

Aus meiner Faxerei

Der tagelange Nebel hebt sich alsbald und die Sonne tritt wieder hervor auf ihre sehr schräge Bahn. Wohne auf einem Teller. Bekam ein Fax aus dem poetologischen Gebiet weshalb ich es auch nicht verschweige. Betreibe mit Gioacchino, was

aber nicht sein richtiger Name ist, denn eigentlich heißt er ganz anders, also mit ihm betreibe ich seit ein paar Monden eine arge Faxerei über Gott und die Welt. Gioacchino war auf einer Tagung von der Darmstädter Akademie mit dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall und es sei sehr lehrreich für beide Seiten gewesen. Früher tagte man mit dem Arbeitnehmerverband aber warum nicht wir sind ja alle bloß Menschen. Herrschte ne gewisse Gehemmtheit. Gioacchino hat dem Geschäftsführer K. des Verbandes privat dann erklärt, von Seiten der Schriftsteller beruhe die Hemmung wohl darauf, daß sie sich materiell unterlegen fühlen. Darauf sagte K., von Seiten der Arbeitgeber beruhe die Hemmung darauf, daß sie sich gegenüber den Schriftstellern geistig unterlegen fühlten. Das fand Gioacchino sympathisch. In der Diskussion vertrat der Geschäftsführer K. die von der katholischen Soziallehre beeinflusste Meinung, die Arbeitgeber müßten allmählich einsehen, daß sie eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung trügen. Ob die Schriftsteller nicht auch eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung hätten. Gioacchino hat ihm widersprochen. Wir seien nicht für Arbeitsplätze und Arbeitslose verantwortlich, wir seien Individualisten mit dem Anspruch auf die Autonomie der Kunst. Die gesamtgesellschaftliche Verantwortung etc. laufe leicht auf so etwas hinaus wie Staatskunst. Das hat K. eingesehen. Es war interessant, welche Vorstellungen er von unserem Job hat. Er meinte allen Ernstes, Schriftsteller und Verlage müßten Marktforschung betreiben, um herauszufinden, welche »Produkte« gebraucht würden. Entsprechend den Ergebnissen würden Schriftsteller dann Bücher schreiben, d. h. »Produkte herstellen«, die vom »Verbraucher« dann auch angenommen würden. Na bravo. Ich habe schon Tränen gelacht. Und Moses, der gerade mit seinem Kaffeetopp vorbeizog sagte, die Marktlücke Schund sei aber auch längst besetzt. Mir fiel noch der alte DDR-Slogan ein: »Meine Hand für mein Produkt!«, womit man dann beim Fundamentalismus und Salman Rushdie wohl landet.

Aus meinen selbstgeschriebenen Büchern hole ich alles heraus, was sich auf SCHREIBEN bezieht. Viel ist das nicht, weil ich wie gesagt stets noch glücklich vermied, über das Schreiben zu schreiben will ich noch mal wiederholen und weil das eines der wenigen würgliche! existierenden Tabus ja zu sein scheint. Später sortiere ich diese unmittelbaren Texte in verschiedene Gruppen um herauszufinden, warum jemand schreibt. Jetzt will ich mal sagen warum dergleichen mich nicht eigentlich interessiert. Ich weiß ja Bescheid über mich und meine Methoden die Langeweile mir auszutreiben – seit mindestens 55 Jahren weiß ich das nun – warum soll ich das breittreten noch? Vielleicht gibt es so etwas wien Geheimnis das gewahrt werden sollte? Diskretion ist vonnöthen sonst verschleißt sich das Kalb. Aber mal sehen wo es mich hinschreibt. Ob ich überhaupt in Fahrt gelange weil ich von den eigenen Texten doch ausgehen muß wegen der Kürze der Zeit die mir für die Vorbereitung hier bleibt. Und die eigenen Texte – na ich weiß nicht, die kenne ich wie meine Nase. Bei fremden Gegenständen könnte ich freudiger vieles entdecken käme recht sehr in Fahrt – aber da brauchte ich zween Jahre. Und da es, als ich diesz schreibe, auf Mitternacht geht, kömmt mir mein Thun absonderlich vor. Frag mich ob ich fortfahren soll. Quoth The Raven Nevermore.

Was ich herausgefischt hab – es läßt sich in Gruppen einteilen. Weshalb oder wodurch jemand schreibt. Jemand bin ich. Niemand aber auch.